

№ 185. Danziger Dampfboot. Donnerstag, den 11. August 1853. 23ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 9. August. Die Verbreiter ungünstiger Berichte über den Ausfall der diesjährigen Getreide-Ernte führen das jüngst erlassene, auf die Getreide-Einfuhr bezügliche Dekret des Kaisers der Franzosen als Beweis an, daß die Behörden jenseit des Rheines die Unergiebigkeit des dortigen Ernte-Ertrages anerkennen und sich in der Nothwendigkeit befinden, durch außerordentliche Maßregeln einem Mangel an Lebensmitteln vorzubeugen. Diese Ansicht ist jedoch keineswegs den Thatsachen entsprechend und die darauf gestützten allgemeineren Besorgnisse fallen damit gleichzeitig als grundlos zusammen. Das kaiserl. Dekret vom 3. August ist nur eine natürliche Vervollständigung der Verordnung vom 22. Juli d. J. Wenn diese letztere die Einfuhr von Körnern und Mehl aus den britischen Häfen den bisherigen Beschränkungen enthob, so befreit das jüngste Dekret die auf fremden Schiffen eingeführten Vorräthe von der bisher auf denselben lastenden Mehrtaxe. Die erste Maßregel eröffnet dem Körnerhandel neue Zufuhrquellen, die zweite erleichtert die Vermehrung der Transportmittel. Allerdings sind beide offenbar darauf berechnet, einer übermäßigen Theuerung der Lebensmittelpreise in Frankreich entgegen zu treten. Daraus folgt jedoch keineswegs, daß man dort auf eine Mißerndte rechnet. Die Erndte-Berichte aus den französischen Provinzen lauten durchaus nicht ungünstig und die Maßregeln der Regierung finden ganz einfach in den gegenwärtigen Getreidepreisen, sowie in der noch vor Kurzem allgemein verbreiteten Erwartung eines Krieges ihre Erklärung. Sollte jedoch in der That Frankreich in diesem Jahre sich genöthigt sehen, seine Vorräthe durch ansehnliche Zufuhren aus dem Auslande zu vervollständigen, so wäre daraus noch keine Besorgniß für das gesammte Europa herzuleiten, da der Körner-Ertrag in Deutschland durchschnittlich nicht unbefriedigend, in den südöstlichen Ländern sogar ganz besonders reich zu werden verspricht. — Bei der Besprechung der Pastoral-Conferenz erklärt sich die N. Pr. Ztg. für die Union, welche die Konfessions-Unterschiede zu einer höheren Einheit erhebt und gegen die Conföderation, welche dieselben äußerlich neben einander bestehen lasse. — Die Spen. Ztg. berechnet, daß von 1817—1850, 10,000 Deutsche nach Südaustralien ausgewandert sind, welche durch Betreibung des Ackerbaus sich einigen Wohlstand erworben hatten. — In einem Artikel über die orientalische Frage wird Preußen durch die N. Pr. Ztg. die Aufgabe gestellt, den etwaigen kriegerischen Gelüsten Frankreichs zu begegnen. — Der Antrag der kurhessischen Regierung, eine Erhöhung des Tabackszolls eintreten zu lassen, welchem die Königl. Württembergische Regierung sich angeschlossen hat, scheint den Zweck zu haben, den Zollverein immer mehr Oesterreich in den Zollfragen zu nähern. Dem Antrage tritt aber ein, auf Herabsetzung des Tabackszolls gehender, der Königl. Hannoverschen Regierung entgegen. Obschon man Preußischer Seits der Ansicht ist, daß Taback ein Gegenstand ist, der eine höhere Steuer tragen kann, so dürfte Preußen sich doch nicht geneigt fühlen, den Antrag Kurhessens zum seinigen zu machen. Unter diesen Umständen wird voraussichtlich eine Aenderung des Zolls auf Taback nicht erfolgen. — Das Ministerium hat einen Gesetzentwurf über das Patentwesen ausgearbeitet, ihn aber, ehe er den Kammern vorgelegt wird, an die Handelskammern und an einige Gewerberäthe zur Begutachtung abgeben lassen, um erst nach Zusammenstellung sämmtlicher Gutachten ihm eine definitive Fassung zu geben. — Der hiesige Gewerberath hat in seiner gestrigen Sitzung sich in Betreff einer, vom Magistrat ergangenen Anfrage dahin ausgesprochen, daß die Anfertigung von Schwarzwalder Uhren als ein freies Gewerbe zu betrachten sei, weil sie so leicht sei, daß im Schwarzwalde einzelne Theile von Kindern gearbeitet werden.

Berlin, 10. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 77,893; 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 42,418; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 52,733; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 31,076. 40,153. 41,577 und 80,242; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 23,514 und 47,309 und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 38,840. 60,048. 70,807. 84,508 und 89,912.

— Um Fälschung der bald in Cours kommenden neuen Kassenanweisungen noch mehr, als bei dem bisherigen Papiergeld, zu verhüten, erhält jeder neue Schein eine eigene Nummer, und soll ferner solcher, sobald er in schmutzigem oder zerrissenem Zustande irgend einer Behörde vorkommt, zurückgehalten und gegen einen neuen umgetauscht werden, was dann in dem Buche, in welchem das Folium für den umzutauschenden Schein ist, vermerkt werden soll.

— Der Erfinder der englischen Nähmaschine will bei einer Abnahme von 25 solcher Maschinen den Kaufpreis billiger stellen, als im Einzelverkauf. Gegenwärtig kostet das Stück 110 Thaler. Wahrscheinlich wird sich jedes Regiment der preußischen Armee aus seiner Kasse eine solche Maschine anschaffen, da sie sich zum schnellen Anfertigen von Montirungsstücken besonders bewährt. Die Handhabung derselben ist sehr leicht zu erlernen.

— In den letzten Tagen hat sich hier wiederum ein Einwohner heimlich von Berlin entfernt, nachdem er durch falsche Wechsel ꝛc. sich eine beträchtliche Summe zu verschaffen gewußt hatte, die Summe, um welche es sich hier handelt, soll gegen 10,000 Thlr. betragen; die bisher gethanen Schritte zur Habhaftwerdung des Flüchtigen, sind wie man hört, erfolglos gewesen.

— Am 5. August ist der Mörder des jungen Krackrügge an das Stadtgericht in Langensalza abgeliefert worden. Es ist ein Knecht aus Kurtzleben, dessen Eltern dort in trauriger Lage leben und der es seiner Liederlichkeit zuzuschreiben hatte, daß ihn sein Brodherr entließ. Sein Vater empfing ihn deshalb, als er das elterliche Haus wieder aufsuchte, nicht aufs freundlichste, und er wurde endlich fortgeschickt, um sich ein neues Unterkommen zu suchen. Auf mehreren Dörfern klopfte er vergebens an, seine unsaubere Kleidung und sein ganzes Auftreten waren hinderlich. So erzählt er selbst mit dem Zusatz, der Hunger sei nun über ihn gekommen und da habe er den jungen Krackrügge getroffen, als er eben Kirschen gekauft. Bei dem Anblick der Börse sei der Gedanke in ihm erwacht, sich derselben zu bemächtigen, und in dieser Absicht habe er sich dem armen jungen Manne zum Begleiter nach Schlotheim angeboten. Sie setzten nun den Weg gemeinschaftlich bis ¼ Stunde vor Schlotheim fort, wo der Mörder dem jungen Krackrügge erklärte, er müsse ihm Börse und Stiefel geben, die Letzteren, weil er sich erinnerte, daß die zerrissenen Stiefel ihm hinderlich waren, ein Unterkommen zu finden. Der junge Krackrügge habe sich geweigert und um Hülfe gerufen, und endlich gedroht, er wolle es in Schlotheim zur Anzeige bringen. Nun sei bei ihm der Gedanke aufgestiegen, denselben unschädlich zu machen, er habe ihm mehrere Schläge auf den Kopf gegeben, bis er auf eine anfangs gezeigte Gegenwehr verzichtet habe. Nachdem er betäubt gewesen, habe er ihn einige zwanzig Schritte vom Wege ins Gebüsch gezogen, dort größtentheils entkleidet, und mit dem geraubten Taschenmesser mehrere Stichwunden beigebracht, bis er ganz getödtet war. Alsdann sei er den Weg wieder zurückgegangen und habe in Kirchheiligen einen Bekannten getroffen und diesen gebeten, ihm ein Nachtlager im Orte zu besorgen, da er einen Paß nicht besessen habe. Abends zeigte er seinem neuen Gefährten das Geld, der nun, nachdem der Mord bekannt geworden war, sofort dem Gensdarmen Anzeige machte, worauf am 5. um 3 Uhr Morgens in Kurtzleben bei den Eltern des Thäters die Verhaftung erfolgte.

— Görlitz, 2. August. „In Rauscha wurde ein brasilianischer Agent verhaftet, der die Glasmacher der Glashütten heimlich angeworben hatte, um sie nach Brasilien zu entführen.

Er hatte die Glasmacher in der Nacht reichlich mit Wein traktirt, auch hatten sie bereits Handgeld angenommen, als der Hüttenbesitzer geweckt und der Agent mit Hülfe der Polizei verhaftet wurde."

Altenburg, 6. August. Heute Morgen 4¾ Uhr kamen die irdischen Ueberreste des verstorbenen Herzogs hier an. Die Beisetzung wird Montag, Morgens 8 Uhr, erfolgen, und die höchsten Herrschaften morgen Abend hier eintreffen und Montag nach der Beisetzung nach Schloß Hummelshain zurückkehren.

Folgender Vorfall ist jetzt die Tagesneuigkeit im ganzen Lande **Hessen**. Der Kurfürst von Hessen, begleitet von seinem Adjutanten, ging während des Anhaltens des Bahnzuges in Gießen bei seiner letzten Rückkehr von dem Lustschlosse Philippsruhe im Bahnhofe auf und ab, als ein fremder Reisender mit brennender Cigarre in dessen Nähe kam. Dem Kurfürsten selbst mochte dies wohl entgangen sein, nicht so einem seiner Adjutanten. Dieser hielt sich berechtigt, jenem Reisenden die Cigarre gleichsam aus dem Munde zu stoßen. Auf dessen Anfrage, was ihn dazu berechtige, erwiederte jener: die Nähe des Kurfürsten von Hessen. – Der Fremde erklärte, daß er den Kurfürsten nicht kenne, aber auch eben so wenig Rücksicht darauf zu nehmen habe, ob ein König oder Kaiser mit dem Bahnzuge fahre; hier seien, sobald es ein Allgemeiner sei, alle Reisenden gleich. Dabei soll er den Adjutanten unsanft berührt, und demselben seine Karte mit dem Bemerken überreicht haben, wenn er Satisfaction wünsche, stehe er jederzeit zu Diensten. — Es sei hierauf, heiß't es weiter, an den dortigen Bahnhofsinspektor die Zumuthung gestellt worden, dem Fremden das Weiterreisen mit diesem Zuge nicht zu gestatten, was derselbe mit dem Bemerken zurückgewiesen haben soll, daß dies nicht thunlich sei, es jedoch Sr. königl. Hoheit frei stehe, einen Extrazug zu nehmen. Der Reisende, der erwägend, daß er jetzt auf kurhessisches Gebiet gelange, und so vielleicht augenblicklich in seiner persönlichen Freiheit gefährdet werden könne — habe es vorgezogen, doch lieber zurückzubleiben. — So viel man hört, soll derselbe ein pensionirter französischer General sein und man ist begierig, wie die Sache ablaufen wird.

— Die in **Darmstadt** erscheinende Allgemeine Kirchenzeitung enthält in Nr. 107 folgende Mittheilung, für welche der Einsender nach Angabe der Redaction einzustehen bereit ist: „Bei der zu Sch......, Amts B., neulich stattgehabten Schulprüfung wurden die Kinder auch über Geographie Einiges gefragt, und zwar zunächst über Heimathskunde; dazu gehört ja auch Kenntniß der Seelenzahl. Da fällt denn der katholische Ortsgeistliche ein mit folgenden Fragen: „Wie viele Einwohner sind im Amtsbezirke, welche die christ-katholische Religion haben?" — Antwort der Kinder. — „Wie viel Einwohner, welche die jüdische Religion haben?" — Antwort der Kinder. — „Wie viel Einwohner, die keine Religion haben?" Die Kinder stutzten ob dieser Frage, so christlich hatte sie der Lehrer nicht unterrichtet. Dennoch versteht Letzterer seinen Geistlichen schon besser und hilft deshalb den Kindern auf die rechte Spur: „Nun Kinder, wie viel Protestanten wohnen im Amtsbezirk?" — Antwort der Kinder. — Soweit die Erzählung der Kirchenzeitung."

Hamburg, 4. August. Leute, die aus Kopenhagen kürzlich hier ankamen und die zu sprechen wir Gelegenheit hatten, entwerfen von den dortigen Zuständen ein wahrhaft grauenvolles Bild. Die Zahl der Todten, so versichert man uns, soll noch viel bedeutender sein, als sie die Zeitungen angeben, und es soll an Händen fehlen, um die Verstorbenen unter die Erde zu bringen. Die Behörden haben total den Kopf verloren, die Aerzte selbst hat der panische Schrecken ergriffen und ein großer Theil der Kranken befinden sich ohne allen ärztlichen Beistand. Nur so auch wird die Verwüstung erklärlich, welche die Seuche daselbst anrichtet.

Brüssel, 7. August. Heute wurde das erste Aufgebot von der Haupttreppe des Gemeindehauses ausgerufen. Dieser Act geschieht gewöhnlich durch den mit dem Civilstandsamte bekleideten Schöffen, für dieses Mal hat sich aber Herr de Brouckere die Functionen bei allen Trauungsfeierlichkeiten vorbehalten. Um 10 Uhr erschien der Bürgermeister in der mit Silber gestickten Amtstracht, mit der dreifarbigen Schärpe umgürtet, und proclamirte in Gegenwart einer ziemlich zahlreichen Menge, welche die Marktglocke zusammengerufen hatte, die Verlobung der beiden Hohen Brautleute. Die Vorbereitungen zu dem Feste werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt, und eine Menge von Fremden werden zu dem echt niederländischen Schauspiele erwartet. Die beiden jungen Prinzen weilen gegenwärtig in Ostende, wo auch der Prinz von Preußen noch einige Tage zu bleiben gedenkt.

Paris, 8. August. (Tel. Dep.) Die Nachricht des „Moniteur" über die Annahme der Wiener Vorschläge von Seiten Rußlands bewirkte ein Steigen der 3proz. um beinahe 3 Franken, während die verschiedenen Eisenbahn-Actien um 60 bis 80 und der Mobiliarkredit um 100 Franken gestiegen.

— Man erzählt sich allgemein in **St. Petersburg**, daß der Kaiser Nikolaus, als er von seiner nach London gereisten Tochter, Abschied nahm, sagte: „Reise liebe Tochter, und sei ruhig, wir werden nicht Krieg führen. (Allez ma chére fille et ne seyez pas inquiêt, nous n'aurons pas la guerre.)

London 3. August. Vor dem Polizei-Gericht von Bow-Street erschien gestern ein Franzose, Namens Eduard Raynaud, unter der Anklage eines gegen den Kaiser der Franzosen beabsichtigten Attentats. Der Vorgeführte ist dem Aussehen nach 35 Jahre alt und war auf einen Verhaftsbefehl der englischen Regierung hier gestern Morgens vom Polizei-Sergeanten Sanders in Southampton verhaftet und nach London gebracht worden. Die Anklage gegen ihn lautet, „er habe sich mit noch mehreren Anderen verschworen, den Kaiser der Franzosen, Louis Napoleon, mit Vorbedacht zu ermorden." Die Verhandlung vor dem Polizei-Gerichtshof nahm gestern nur wenige Augenblicke in Anspruch. Herr Jarman, der im Namen der Regierung auftrat, ersuchte den Richter, den Gefangenen, auf die bereits gemachten Erfahrung hin, in Untersuchungshaft zu halten, damit die nöthigen Schritte eingeleitet werden mögen, den Prinzen Joinville als Hauptzeuge gegen den Angeklagten vor den Gerichtshof zu bringen. Sergeant Sanders sagt aus, daß er den Gefangenen in Southampton aufgespürt, ihm dort den Verhaftsbefehl und den Inhalt der Klage gegen ihn mitgetheilt habe, zu welchem Zwecke er ihm mehrere Briefe vorlegte, die der Gefangene an den Prinzen Joinville geschrieben hatte. (Es sind deren zwei, wie es scheint. Im Ersten erbot er sich, den Kaiser umzubringen, setzte dem Prinzen seinen Plan auseinander und forderte ihn zur Mitwirkung auf; im Zweiten machte er sich anheischig, nach Frankreich zu gehen und den Mord allein auszuführen, wenn ihm der Prinz 20 Pfd. geben wollte.) Als Raynaud diese seine Briefe in den Händen des Polizeisergeanten sah, rief er aus: „Ich wollte, ich hätte sie nie geschrieben", ließ sich dann ohne Widerstand abführen und verhaften. Er ist von kleiner Statur, sieht kränklich aus, kam erst vor Kurzem aus dem Hospital, und war nach Southampton gereist, um sich von da nach Jersey einzuschiffen, wo bekanntlich ein großer Theil der französischen Flüchtlinge sich aufhält. Die weitere Untersuchung wird so lange aufgeschoben bleiben, bis man des Erscheinens des Prinzen Joinville vor dem Polizeigerichtshofe sicher ist.

— Am 3. Nachmittags wurde von dem Polizeigericht von Bow-Street das Verhör des Franzosen Eduard Raynaud, der einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers der Franzosen angeschuldigt ist, wieder aufgenommen. Prinz von **Joinville** war nun als Zeuge erschienen; derselbe aufgefordert, sich als Zeuge vernehmen zu lassen, machte derselbe in französischer Sprache folgende Aussagen: „Ich wohne seit einiger Zeit in Claremont in der Grafschaft Surrey. Vor zwei oder drei Monaten empfing ich einen Brief, der mit dem Namen Raynaud unterzeichnet war. Der Schreiber bat um eine Zusammenkunft mit mir. Ich übergab den Brief meinem Secretair mit dem Auftrage, dem Schreiber zu antworten, daß ich einen mir völlig Unbekannten nicht empfangen könne. Später erhielt ich von derselben Person einen zweiten und am 23. Juni einen dritten Brief. Die beiden letzten sind vorgelegt, der erste war vernichtet worden." Die Briefe wurden darauf dem Gefangenen und einem anderen Zeugen vorgelegt und von Beiden als echt anerkannt. Der Gefangene ließ blos an einen der anwesenden Zeugen eine Frage richten, und zwar, ob er nicht an periodischem Kopfschmerz zu leiden pflege, der ihn zuweilen konfus und hirnverwirrt mache. Der Zeuge erwiederte, daß ihm der Gefangene dieses Leiden früher geklagt habe. Letzterer sagte noch aus, daß er erst kürzlich noch wegen seines Leidens im Spital von Southampton gelegen, wo man ihm die Haare auf dem Vorderkopf habe abscheeren müssen. Aus diesem Grunde und seines Weibes wegen bitte er um Gnade. Der Richter, Herr Jardine, wies den Angeklagten vor das Geschworenengericht und ließ ihn nach Newgate abführen, will aber 100 Pfd. vom Gefangenen und je 50 Pfd. von zwei andern Bürgern als Sicherheit für Raynauds Erscheinen vor den Assisen annehmen und ihn, wenn er diese Caution stellen könne, vorläufig freilassen.

Pembroke, 25. Juli. Der unglückliche Ablauf des **Kriegsschiffs Caesar**. Dieses für 90 Kanonen bestimmte Schiff ist nur eine kleine Strecke vorwärts gerückt und steht wie früher noch auf dem Stapel, denn wir müssen mit Bedauern melden, daß es bei diesem gehemmten Vorrücken höchst bedeutende Beschädigungen erlitt. Ungefähr ⅔ der Länge desselben befindet sich noch auf der Laufbahn, und die darüber weggeführten 70 oder 80 Fuß sind in den losen Grund so unglücklich eingesunken, daß in Folge dessen der Hintertheil oder Spiegel, wegen ermangelnder Unterstützung, ganz durchbogen ist. Eben dadurch zeigt sich der Kiel aus den Fugen gezogen, was das Durchbrechen des Kiels vermuthen läßt. Die Oberauflager zeigen sich verschoben und daher ist auch beim Verdeck das Verziehen der Fugen zu bemerken. Es ist jedoch für jetzt unmöglich, den Schaden, welchen dasselbe erlitten hat, zu berechnen; und ehe das Schiff nicht heruntergeschafft und das Casco so wie namentlich der Helling gehörig untersucht worden ist, muß die wirkliche Ursache des Unglücks unerklärt bleiben. Wie sich nun auch immer der Grund dieses Mißgeschicks erweisen mag, soviel ist gewiß, daß das Schiff, ins Dock gebracht, einen vollständigen Umbau erfordern wird; weshalb man auch für gerathen hält, da dasselbe etwas kurz im Verhältniß zu seiner Breite ist, das Schiff als das beste, was man mit demselben vornehmen kann, in der Mitte durchzuschneiden, es 20 bis 30 Fuß (durch ein Mittelstück) zu verlängern und daraus ein Kriegsschiff 1. Klasse von 116 bis 120 Kanonen zu machen. Das Schiff ist jetzt abgestützt, und muß so verbleiben bis zur nächsten Spring-Fluth. Alle zum Abbringen erforderliche Geräthschaften sind bereits vom Kriegshafen Devenport hergeschickt und Camele finden schon Anwendung. Dies unvorhergesehene Ereigniß hat bei allen Betheiligten den größten Schrecken und die sich fortwährend steigernde Aufregung erzeugt, und daher kommen Tausende, das Schiff in jetziger Lage zu sehen. Die Einwohner haben, wie ein Mann, ihre freiwillige Hilfe angeboten und Jeder wirkt nach Kräften mit.

Lokales und Provinzielles.

R. **Danzig**, 10. August. Das Ausbleiben galizischer Kornzufuhren nach Danzig datirt von den Ereignissen des Jahres 1846 und den Umwälzungen der dortigen agrarischen Verhältnisse. Der Verlust für den

Danziger Kornmarkt ist bedeutend, denn nach einem Jahresbericht der hiesigen Aeltesten der Kaufmannschaft belief sich der von Galizien hieher gelangende Weizen in manchen Jahren auf 10,000 Lasten. Durch bessere Schiffbarmachung des San und anderer galizischer mit der Weichsel verbundener Gewässer, könnte für die Wiederherstellung jener Zufuhren ohne Zweifel Bedeutendes geschehen. Bis damals war der Verlust durch Untergang der Stromfahrzeuge auf 10 pCt. mäßig veranschlagt; kann dieser durch Stromregulirung vermieden werden, so gestalten sich die kaufmännischen Unternehmungskosten wesentlich anders, und es würden, da die agrarischen Verhältnisse sich nach und nach ordnen müssen, der Exportationsfähigkeit des gesegneten Landes unfehlbar vorgearbeitet werden. Hiezu hat nun die K. K. Regierung nach einem Art. d. „Austria" Anordnungen getroffen, und es scheint, sie werde durch Thatsachen dem ruhmwürdigen Unternehmen unsers Königs, seine großen Bauten zur Regulirung der Weichsel, entsprechen. Nach jenem Art. ist die Reinigung der Strombetten abwärts Jaroslaw und Krakau von den gefährlichen angeschwemmten Baumstücken bereits im October v. J. angeordnet, und man will jene Strecken für Dampfer fahrbar machen. Gleiches soll beim Bug und Dniester geschehen. Die Dampferfahrt auf jenen Strecken muß uns hier vorerst als unpraktisch erscheinen, aber Räumung und Regulirung der Strombetten ist an sich schon eine preiswürdige Aufgabe, die ihren Zweck nicht verfehlen wird. Jedenfalls wird die Wiederbelebung der alten Stromstraße nach Danzig besser lohnen als jenes Unternehmen, wovon Zeitungsartikel vor Jahr und Tag sprachen, denen zufolge die Ableitung galizischer Produkte in das Schwarze Meer angebahnt werden sollte — und zwar durch Privatleute. Dies erscheint nach der bekannten Situation der Sulinamündung utopisch, während die Weichselstraße nur der Abhülfe alter Vernachlässigungen bedarf. Die österreichische Regierung scheint in der That ihre Aufmerksamkeit betreffs Galiziens vorzüglich der letzteren zuzuwenden und wird dies, gleich den Preußischen Bauten, durchgeführt, so werden lohnende Erfolge nicht ausbleiben. Die österr. Regierung schreitet aber in der That auf dem Wege ihrer handelspolitischen Regeneration rüstig und zutrauenerweckend vor. Um dies gerecht zu würdigen, muß man die großen Schwierigkeiten erwägen, die in unzähligen Verhältnissen begründet sind. Aber sie schreitet vor! Die Feststellung der Formen, unter denen der Februarvertrag in das praktische Leben übergehen wird, ist hiezu ein wichtiger Beitrag. In dieser Angelegenheit bereisete der K. K. Ministerialsekretair Dr. Maresch die Preußischen Ostseehäfen, über deren Zolleinrichtungen auf Befehl des Preuß. Herrn Finanzministers ihm alle gewünschten Aufschlüsse gegeben wurden. Er verließ Danzig am 29. Juni. Alle die kleinen und größeren Kennzeichen von der Verwirklichung jenes Vertrages, der hoffentlich uns, wie dem großen Vaterlande, nützlich werden wird, verdienen um so mehr Aufmerksamkeit, da über die praktische Bedeutung desselben die Ansichten sich noch durchaus nicht klären konnten. Erst bei der Ausführung selbst wird dies möglich werden.

Elbing, 8. Aug. Se. Excellenz der Oberpräsident unserer Provinz, Herr ꝛc. Eichmann, weilt schon seit dem 6. d. M. in unserer Stadt, auch ist gleichzeitig der Justitiarius der Königl. Regierung zu Danzig Herr Regierungsrath Niemann, hier anwesend. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anwesenheit dieser Herren nicht ohne Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen, die wir während der Durchreise Sr. Majestät des Königs am 1. August c. hier erlebten, zusammenhängen. — Se. Majestät haben gesprochen und Seine Worte müssen Geltung bekommen. — Die hiesigen Zustände sind auch in der That nicht länger zu ertragen. Alles ist wohl organisirt, in den städtischen Verwaltungen, in allen Korporationen, Gesellschaften und Vereinen ist die Demokratie an der Spitze und wuchert nicht nur mit ihren verderblichen Einflüssen, sondern sie hält auch den gut gesinnten der ewigen Opposition müden Bürger von einer endlichen Umkehr auf indirekte Weise zurück. — Gott gebe, daß die hohen Staatsbehörden endlich kräftig eingreifen und dem hier bestehenden Unwesen radikal ein Ende machen. — Es muß endlich Elbing mit seinen Eigenthümlichkeiten aufhören, ein Staat im Staate zu sein. Durch einzelne Böswillige und Verirrte kann nicht die Stadt selbst und der bei Weitem größere Theil gutgesinnter Bürger leiden und gleichsam wie geächtet, in der Welt da stehn.

Braunsberg. Wir geben Ihnen nachträglich eine Beschreibung der Festhalle, in welcher Se. Maj. der König am 1. August dinirten: Der Güterschuppen unseres Bahnhofes war durch leichte Bögen zu einem gewölbten Saale umgeschaffen, die vorhandenen Spannriegel bildeten die Gurtbögen, von denen aus zierliche Kappen die sonst sichtbare Dachfläche verdeckten; der ganze Raum war in den geraden und gewölbten Flächen mit einem blendend weißen glänzenden Zeuge überzogen, die Näthe aber mit feinen grünen Gewinden gedeckt, welche die Flächen in regelmäßige Streifen theilten; die sämmtlichen Widerlager und Gewölbegrade waren dadurch hervorgehoben, daß die hier angebrachten Gewinde stärker und mit Blumen durchwebt waren; die in der Mitte stehenden Unterstützungs-Ständer waren in Pilaster mit vergoldeten Kapitälern umgeschaffen. An den beiden langen Fronten des Gebäudes befinden sich 6 sehr große Thüren und 8 Fenster, von den ersten stand nur die eine offen, die andern waren ebenfalls verkleidet und bildeten gerade Wandflächen, an denen große broncirte Wandkörbe befestigt waren, in denen riesengroße Bouquets von 10 Fuß Höhe, aus Rohr, Schilf und den herrlichsten Blumen gebildet, bis zu den Scheiteln der Wölbungen reichten; die sechste mittlere Thüröffnung war nicht verkleidet und bildete, von dem für Se. Maj. bestimmten Platze aus, den Rahmen für eine Landschaft, deren Vordergrund ein Teich mit Wiesen und Gebüsch, den Hintergrund aber das nahe belegene Gut Regitten mit seinen neuen Ziegeldächern vor einem dunkeln Walde bildet; vor dem Eingange war ein Springbrunnen mit einer reichen Aufstellung von blühenden Topfpflanzen angeordnet. Sowohl die offene Thüre als auch die 8 Fenster waren mit Draperien von hellblauem Wollenzeuge umgeben, geschmückt mit darüber gestreuten goldenen Sternen, so wie mit Schnüren und Quasten in den Nationalfarben. Ein Theil von der beträchtlichen Länge des ganzen Gebäudes war durch eine Wand abgeschnitten, hinter welcher ein Kabinet für Se. Maj. und die Räume für die Oekonomie eingerichtet waren; die Eingänge zu denselben waren ebenfalls mit blauen Draperien versehen, die an einer Gallerie von Goldbronce hingen, welche auf leichten Säulen von gleichem Material ruhte; dieser Dekoration entsprechend, waren an der gegenüberstehenden Giebelfronte Wappenmäntel von blauer Farbe befestigt, vor denen auf Consolen Ritterstatuen standen. Herr Kreisbauinspektor Bertram, dessen bekannter Kunstsinn auch hier sich wieder bewährte, hatte in weniger als 8 Tagen dieses prachtvolle Werk geschaffen.

Memel. Eine Verfügung des Königl. Handelsministeriums ist hier mit großer Freude und inniger Dankbarkeit begrüßt worden, nach welcher vom 1. Januar k. J. den Erbauern von Seeschiffen gestattet wird, die eisernen oder andern metallenen Bestandtheile und Ausrüstungsgegenstände, deren sie zum Neubau, zur Ausrüstung oder zur Reparatur von Seeschiffen bedürfen, unter Vorbehalt gewisser Kontrolen und Verwendungs-Nachweise, zollfrei aus dem Auslande zu beziehen. Die bisher bei dem Neubau von Seeschiffen gewährte Bau- und Ausrüstungs-Prämie, welche dazu bestimmt war, für die durch Eisenzölle veranlaßte Vertheuerung der Baumaterialien einen Ersatz zu leisten, wird hiernach in der Zukunft wegfallen. Dadurch ist ein lang gehegter, vielfach beantragter Wunsch unserer Rheder endlich glücklich erreicht. Man sieht auch hieraus wieder, wie gern unsere Regierung bereit ist, alle Erleichterungen der Schifffahrt und dem Handel zu Theil werden zu lassen, sobald es nur die doppelten Rücksichten auf das Wohl des Ganzen und auf die übrigen Staaten gestatten.

Memel, 5. August. Die diesjährige Heuernte ist in unserer Gegend fast überall höchst mittelmäßig ausgefallen, so daß auf vielen Gütern kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages gewonnen sein soll. Dadurch sind zum Ueberfluß bei der allgemeinen Theuerung auch die Preise der Sahne und der Milch auf dieselbe Höhe bereits gestiegen, als ob wir schon im Winter lebten. Die lang anhaltende Kälte im Frühjahr, der Mangel an Regen ließen leider kein anderes Resultat erwarten. Während in andern Gegenden vielfach über den, durch Gewitter und Wolkenbruch ähnliche Regengüsse angerichteten Schaden geklagt wird, fingen bei uns diese Naturerscheinungen an in diesem Jahre fast zu den Seltenheiten zu gehören. Scheint es doch wirklich, als ob die Nähe der See hierauf einen Einfluß ausübe. Eben darum hört man in unserem Norden selten von einem irgend bedeutenden Hagelschlag, selten von Versicherungen der Felder gegen derartige Verwüstungen. — Die Roggenernte hat auf vielen Gütern begonnen; man glaubt, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, daß die Qualität des Getreides im Vergleich mit dem vorigen Jahre geringer, der Ertrag aber reichlicher auszufallen sich anlasse.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Elbing, 10. August. Die Witterung war während des größten Theils der Woche kühl und öftere Regenschauer waren den Ernte-Arbeiten hinderlich. Die begonnene Roggenernte liefert sehr verschiedenartige Erträge; doch zeigt sich, daß selbst die meisten der von Hagel betroffenen Felder nicht ganz verloren sind und einen, wenn auch spärlichen und an Korn magern, so doch einigermaßen lohnenden Ertrag liefern. Die Kartoffelkrankheit hat sich leider mehr ausgebreitet und auch die Felder der Höhe sind theilweise davon ergriffen worden. In Folge dessen behaupten die Kartoffeln noch immer einen hohen Standpunkt und zahlte man am letzten Markttage 24 bis 26 Sgr. pro Scheffel. Die Zufuhr von Getreide ist sehr geringe. Gezahlt wird für Weizen 83—85 Sgr., für Roggen 62—65 Sgr., für große Gerste 42—43 Sgr., kleine 40—41 Sgr., für Hafer 28—30 Sgr., weiße 57—60 Sgr., Winterrips ist mit 85 Sgr., Raps nach Qualität mit 82—85 Sgr. bezahlt worden. — Für Spiritus wurde vom Lager $26\frac{1}{2}$ Thaler und darüber gegeben.

Marktbericht.

Danzig, 11. August. An der Börse wurden aus dem Wasser heute verkauft: 21 Last 132pf. poln. Weizen fl. 505, 76 Last 132—33pf. u. 3 Last 134pf. do. fl. 545, 43 Last 130pf. u. 70 Last 130—31pf. do., 25 Last 128pf. u. 20 Last 128—29pf. inl. do. fl. (?).

Thorner Liste.

Vom 6. bis incl. 9. August passirt:

nach Danzig: $247\frac{1}{4}$ Last Weizen, $22\frac{3}{4}$ Last Roggen, 39,594 Stück fichtene und 3194 Stück eichene Balken, 23 Schock eichene Planken, 99 Last u. 82 Schock eichene Stäbe, 155 Last eichene Bohlen, 330 Klafter Brennholz und 2098 Centner alt Eisen.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Antwerpen, 6. August. Auf dem Revier: Karoline Voß.
London, 6. August. Mathilde, Jörgensen. am 8.: Flensburg, Hansen. Perle, Steinkraus. Wm. Shepherd, Wilson. Korsair, Theodorsen.
Gloucester, 6. August. David, Borschke.

Angekommen in Danzig am 9. Aug.:

Auguste, E. Fierke und Richard Cowle, B. Kalff, v. Pillau; Hilma, A. Isaaksen, v. Flensburg; Betsey Hall, W. Lloyd, v. Kopenhagen; Tranby, J. Dunn; Isabella, R. Simpson; Caroline, J. Kräft u. Friendschap, T. Wood, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt:

Boyn, G. Jenkins, n. England; Josephine, M. Legonphiel, n. Granville; Mary Ann, H. Altwell, n. Gloucester; Martha Annette, D. Böhrendt, n. New=Castle; Catharine Luitgarde, J. Stuitje, n. Amsterdam; Anna Margrita, J. Nielsen; Eglantine, D. Brown und Edeline, N. Jensen, n. London, m. Getreide und Holz.

Angekommen am 10. August:

B. Trientje, K. Heyenga, v. Stornowai, m. Heeringen. Löperen, L. Södersen, v. Wisby, m. Kalk. Rapid, U. Lous, v. Narva; Louise, R. Schwabe, v. Grimsby und Friendship, T. Wood, v. Swinemünde, m. Ballast.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 11. August 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.
London	1 M.	—	—		Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	$199\frac{1}{2}$	—	$199\frac{1}{2}$	Staats=Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—		Westpr. Pfandbriefe	97	—
	10 W.	$45\frac{1}{4}$	—	$45\frac{1}{4}$	Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—		St.=Sch.=Scheine	—	—
	70 T.	—	—		Dzg. Stadt=Oblig.	—	
Berlin	8 T.	—	—		Prämien=Scheine		—
	2 M.	—	—		der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	—	—		Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	—	- -		do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—		Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—		Augustd'or		—

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 10. August 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Pr.Bk.=Ath.=Sch.	—	—	$110\frac{3}{4}$
do.St.=Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.=Sch.=Scheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	$111\frac{1}{8}$	$110\frac{5}{8}$
Seeh.=Prm.=Sch.	—	$143\frac{1}{2}$	—	Disconto	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97	Poln.Schatz=Oblig	4	$91\frac{3}{8}$	$90\frac{3}{8}$
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Poln.neue Pfandbr	4	—	$95\frac{1}{4}$
Posen.Pfdbr.	4	—	104	do. Part. 500 Fl.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Preuß. Rentenbr.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Major v. Orlich n. Gattin a. Berlin. Hr. Justizrath Eßkildsen a. Kopenhagen. Die Hrn. Kaufleute F. Hellriegel a. Nakel, C. Warkentin a. Magdeburg, Reimer n. Gattin a. Marienburg und Röntgen a. Bromberg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Keltsch n. Gattin a. Stein. Die Hrn. Gutspächter R. Brenk a. Modliszewsko und v. Poklatecki a. Pierzyska. Fräul. Geszicka a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kreisrichter Rauchfuß n. Gattin a. Neustadt.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute J. Erdmann a. Memel u. Fischer a. Berlin. Hr. Rentier v. Sadowska n. Frl. Töchtern a. Posen. Hr. Rittergutsbesitzer Schröder a. Memel. Hr. Gutsbesitzer Frese a. Althausen.

Im Deutschen Hause:

Frau Gutsbesitzerin Braune n. Familie a. Allenstein. Hr. Dr. Kiket a. Stuhm. Hr. Müllermeister Bluhm a. Kriefkohl. Die Hrn. Handlungs=Commis Görke und Riesemann a. Marienburg. Hr. Kaufmann Friedländer n. Gattin a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Hauptmann u. Comp.=Chef im 39. Regiment Baron v. Puttkammer a. Mainz. Hr. Gutsbesitzer Emil Heste a. Molstau. Hr. Reg.=Referend. Otto Rochütz a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Wolff u. Landsberg a. Berlin, Träger a. Leipzig u. Karlo a. Posen.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Oehring u. A. Zimmermann a. Elbing. Hr. Thierarzt Pofeldt a. Dirschau.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig